

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND E. V. / SITZ BIELEFELD



10. Jahrgang

November 1965

11

VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER SPIELKARTEN-FABRIKEN AG

*Echte
Altenburg-Stralsunder*



DEUTSCHE
SPITZENQUALITÄT

7022 STUTTGART-LEINFELDEN



Wenn der Feierabend naht,
freut sich jeder auf den Skat,
auch den Förster Balduin
zieht es nun zum Stammtisch hin.



Bielefelder Spielkarten

DER SKATFREUND



Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. · Sitz Bielefeld
Gegründet 1899 in der Skatstadt Altenburg (Thüringen)

11

10. Jahrgang

November 1965

Nordrhein-Westfalen holt sich Einzelmeisterschaft zurück Hans Iland, Verb. Gr. Recklinghausen Deutscher Skatmeister 1965

Mit besonderer Spannung wurden die 10. Deutschen Skatmeisterschaften erwartet, die in bekannter Umgebung am 16. und 17. Oktober 1965 in Milse bei Bielefeld ausgetragen wurden. Der Verbandsbeirat hatte die Zahl der durchzuführenden Serien erstmalig von 6 auf 8 erhöht, so daß jeder Spieler nicht mehr wie bisher an 216 sondern an 288 Spielen beteiligt war. Auf der einen Seite erhoffte man sich von dieser Maßnahme, daß das Glück noch weitgehender ausgeschaltet würde und die starken Spieler sich gegen die Glücksritter besser durchsetzen könnten. Andererseits mußte man aber befürchten, daß sich besonders bei älteren Spielern Konditionsmängel bemerkbar machen würden, und daß es dadurch in den letzten Serien zu irregulären Ergebnissen kommen würde.

Und welche Erfahrungen hat man bei dieser Meisterschaft gesammelt? Von allen objektiven Spielern wird die erhöhte Anzahl der Spiele begrüßt, weil dies tatsächlich die einzige Möglichkeit ist, beim Skatspiel den Besten zu ermitteln. Daß dabei immer noch das Glück eine gewisse Rolle spielt, wird sich nie ändern lassen; es wird aber einen umso geringeren Einfluß haben, je größer die Zahl der Spiele ist. Unter den augenblicklich gegebenen Umständen kann man keinem Spieler zumuten, mehr als 2 Tage für diese Meisterschaft zu opfern und in 2 Tagen sind nicht mehr als 8 Serien zu 48 Spielen durchführbar. Der mehrfach vertretene Standpunkt, durch gelegte Spiele zu einem genaueren Ergebnis zu kommen, dürfte nicht haltbar sein. Die Skatregeln schreiben nicht vor, wie hoch man mit einer bestimmten Karte ein Spiel reizen kann bzw. muß, sie bestimmen auch nicht zwingend, wie ein Spiel sowohl vom Alleinspieler wie auch von den Gegenspielern aufzuziehen ist. Reizhöhe, Anlage des Spiels usw. bleiben jedem Spieler selbst überlassen und damit ergibt sich schon ganz deutlich, daß bei gelegten Spielen die Verteilung der Karten an den einzelnen Tischen dieselbe wäre, damit aber nie gewährleistet wäre, daß dieselben Spiele rauskommen müßten. Man würde also auf diese Weise kaum zu einer sichereren Auslese kommen, ganz abgesehen davon, daß die praktische Durchführung auf ganz erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde.

Die vielfach befürchteten Ermüdungserscheinungen sind bis auf verschwindend wenige Ausnahmefälle nicht aufgetreten. Durch die zwingend notwendige Qualifikation für diese Meisterschaft ergibt sich schon zwangsläufig, daß tatsächlich nur ausgewählte Spieler daran teilnehmen, die auch das Stehvermögen für 8 Serien mitbringen. Dazu kommt, daß die Spiele bereits am Morgen des Sonnabend beginnen, so daß ein großer Teil der Beteiligten bereits am Freitag anreist, in unmittelbarer Nähe des Spiellokals übernachtet und ausgeruht zum Beginn erscheint. Auch im Getränkeverbrauch ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Während

sonst in den Pausen die Theken gut besetzt waren, benutzten in diesem Jahr die Spieler die teilweise ausgedehnten Pausen zu Spaziergängen in der ruhigen Umgebung des Spiellokals. Der Umsatz von Bier und Alkohol in jeder Form ist nach Auskunft des Wirts ganz erheblich zurückgegangen, dafür der Verkauf von Kaffee, Tee und anderen Erfrischungsgetränken sprunghaft angestiegen. Die oftmals vertretene Auffassung, daß Skat und Bier unbedingt zusammengehören, fand hier keine Bestätigung. Das zu Lasten der Verbandskasse gehende gemeinsame Essen an beiden Tagen trug dazu bei, einen ruhigen und harmonischen Ablauf der Veranstaltung zu gewährleisten.

Ganz pünktlich um 9 Uhr wurden die Spieler in den Saal gerufen, die Einteilung vorgenommen und das Spiel konnte beginnen; ohne Ausnahme waren alle pünktlich erschienen. Auch zu den weiteren Serien brauchte niemand besonders eingeladen oder aufgefordert zu werden, zum festgesetzten Zeitpunkt saßen alle an ihren Tischen. Um so erstaunter war man, als zu Beginn der letzten Serie drei Spieler nicht mehr erschienen waren. Aus den zahlreich anwesenden Begleitern (Kiebitzen ist selbstverständlich verboten) konnte die Turnierleitung Ersatzspieler einsetzen, so daß der Ablauf der Veranstaltung nicht gestört wurde. Eine sofort vorgenommene Überprüfung ergab, daß diese drei Spieler aussichtslos im Rennen lagen und wahrscheinlich aus diesem Grunde auf ihre weitere Teilnahme verzichtet haben, ohne es für nötig zu finden, ihr Fernbleiben anzuzeigen. Ein solches Verhalten kann man nicht scharf genug verurteilen. Wer an einer solchen Meisterschaft teilnimmt, darf nicht nur siegen können, eine weit lobenswertere Eigenschaft eines Meisters muß es sein, mit Anstand und Würde verlieren zu können. Die Verbandsleitung hat sofort in ihrer nächsten Sitzung über diesen Fall beraten und beschlossen, die daran beteiligten Spieler Carl Grün und Josef Wolter von der Verbandsgruppe Köln und Wilfried Sievers von der Verbandsgruppe Bielefeld auf die Dauer von drei Jahren von der Teilnahme an der Einzelmeisterschaft auszuschließen.

An der Meisterschaft waren sechs Meister vergangener Jahre beteiligt, die den brennenden Ehrgeiz hatten, das ungeschriebene Gesetz „they never come back“ zu widerlegen. Ihnen standen neben einer verhältnismäßig geringen Zahl von Neulingen viele alte Turnierhasen gegenüber, die schon oft bei anderen Meisterschaften als Sieger hervorgegangen waren, die schon so manchen Pokal in ihren Besitz gebracht hatten, denen aber der Titelgewinn bei dieser Meisterschaft noch nie gelungen war. Jeder versuchte, seine Chance wahrzunehmen, man blieb dabei aber fair und sauber in der Auswahl der Mittel. Das Schiedsgericht brauchte nicht einmal einzugreifen.

Nach der zweiten Serie hatte Skfr. Dieker aus Witten die Führung übernommen, 280 Punkte hinter ihm lag Skfr. Milse aus Bielefeld, der in der dritten Serie das Feld anführte, gefolgt von Skfr. Lewandowski aus Oberhausen; Skfr. Dieker war auf den dritten Platz zurückgefallen, bewies aber gleich in der vierten Serie, daß er zu den ernstesten Anwärtern auf den Titel zählte. Mit dem höchsten Serienergebnis von 2023 Punkten verdrängte er seinen hartnäckigen Verfolger Milse um 200 Punkte von der Spitze, den er nach der fünften Serie schon um 800 Punkte abgeschlagen hatte. Hier erschien nun plötzlich ein neuer Name auf dem zweiten Platz, Skfr. Hans Ifland vom Skatklub „Die Spitzbuben“ aus Marl-Hüls, und zwischen Skfr. Dieker und Skfr. Ifland entwickelte sich ein heißer Kampf um die Meisterehren. Im sechsten Durchgang hatte Skfr. Ifland den Rückstand um 400 Punkte auf 352 Punkte verringern können und auch im vorletzten Durchgang konnte er sich gegenüber dem Spitzenreiter um weitere 20 Punkte verbessern. An 3. Stelle lag nun Skfr. Kaden vom Skatklub „Die reizenden Buben“ aus Wiesbaden mit einem Abstand von 800 Punk-

ten, während Skfr. Milse, Skfr. Gruseck, der Titelverteidiger, und Skfr. Lewandowski in dieser Reihenfolge mit einem Abstand von etwa 900 Punkten die nächsten Plätze belegten. Sie konnten also nur durch eine besonders hohe Serie die beiden Führenden verdrängen, der eigentliche Kampf spielte sich unter diesen ab. Mit 1003 Punkten aus acht gewonnenen und einem verlorenen Spiel erreichte Skfr. Dieker noch ein achtbares Ergebnis, ob es aber zum Siege reichen würde? Nun, es reichte nicht, denn Skfr. Ifland konnte in der letzten Serie von 16 Spielen 15 gewinnen und erreichte 1501 Punkte; damit hatte er ein Endergebnis von 10 688 Punkten gegenüber 10 522 Punkten von Skfr. Dieker. Fünf lange Serien hindurch hatte dieser seine Spitzenposition erfolgreich verteidigt, im letzten Durchgang fehlte ihm das kleine Quentchen Glück, das nun einmal zu einer Meisterschaft gehört. Den dritten Platz sicherte sich mit einem rasanten Endspurt Skfr. Thiel von „Spiel Auf“, Alsdorf, der mit 2023 Punkten das höchste Serienergebnis einstellte und dadurch den Titelverteidiger, Skfr. Gruseck, auf den vierten Platz verdrängen konnte.

Ergebnisse: Es bedeuten die Zahlen in der

Spalte 1: die Zahl der gewonnenen Spiele,

Spalte 2: die Zahl der verlorenen Spiele,

Spalte 3: die Punktgutschrift durch die verlorenen Spiele der Gegenspieler,

Spalte 4: das Endergebnis.

Von den bisherigen zehn Meistern kommt der des Jahres 1956 aus Norddeutschland, der des Jahres 1964 aus Württemberg, in allen anderen Jahren ist der Titel nach Nordrhein-Westfalen gefallen. Das mag zum Teil damit zusammenhängen, daß hier mehr als 50 % der Mitglieder des Deutschen Skatverbandes wohnen, das liegt aber auch daran, daß hier die Spitzenspieler eine ausgeglichene Spielstärke haben, während in anderen Gegenden das Niveau im Durchschnitt noch nicht ganz so hoch ist. Mit 104 gewonnenen Spielen hält Skfr. Ifland die Spitze, während er mit zehn verlorenen Spielen erheblich unter dem Durchschnitt blieb. Die Serienergebnisse von 1357, 1415, 220, 1657, 1952, 1397, 1189 und 1501 zeugen mit Ausnahme der dritten Serie von der Gleichmäßigkeit, die Skfr. Ifland zum Erfolg führte. Daß Skfr. Ifland aus einer harten Schule kommt, in der ihm nichts geschenkt wird, das beweisen der 10. und der 21. Platz seiner Klubkameraden Fricke und Lueg, die auch in der spielstarken Verbandsgruppe Recklinghausen zu den gefürchteten Gegnern zählen. Die statistische Auswertung ergibt, daß von den insgesamt 15072 Spielen 12313 = 81,694 % gewonnen, 2603 = 17,27 % verloren und 156 = 1,03 % eingepaßt wurden. Damit ergibt sich gegenüber den Vorjahren, daß die Zahl der gewonnenen Spiele um 1,6 % gestiegen, die der verlorenen in gleicher Höhe zurückgegangen ist. Das Durchschnittsgesamtergebnis liegt bei 7427 Punkten, durch verlorene Spiele der Gegenspieler wurde eine Punktgutschrift von durchschnittlich 1500 Punkten erreicht. Im Durchschnitt gewann jeder Spieler 78,5, verlor 16,5 Spiele und war an vier eingepaßten Spielen beteiligt. Mit diesen Durchschnittsergebnissen kann man bei Meisterschaften immer nur mittlere Plätze erreichen, wer zu Meisterehren kommen will, muß sehen, daß er die Zahl der gewonnenen Spiele erhöht und bei den verlorenen unter dem Durchschnitt bleibt. Wie man das erreicht, darüber könnte in diesem Jahr Skfr. Ifland Auskunft geben, ob er im nächsten Jahr noch einmal dasselbe Rezept findet, wird die Zukunft lehren. Auf keinen Fall kann man mit 101 gewonnenen Spielen etwas erreichen, wenn man auf der anderen Seite 42 Spiele verliert; daß man dann auch nur 1080 Fabian-Punkte erhält, ist kein Wunder, denn wie sollen die Gegenspieler verlieren, wenn man ihnen dazu keine Gelegenheit gibt? Ebenso wenig nützt es, nur 9 Spiele zu verlieren, wenn auf der anderen Seite nicht mehr als 55 gewonnene Spiele stehen.

